

VEREIN „PRO ARBEIT ROSENHEIM“ HAT NEUES PROJEKT FÜR BERUFSSCHÜLER GESTARTET

„Praxisschock“ hilft durchhalten

Angehende Friseure und Kellner brechen ihre Lehre besonders häufig ab, aber auch in allen anderen Berufen gibt es immer wieder Lehrlinge, die ihre Ausbildung vorzeitig beenden. Der Verein „Pro Arbeit Rosenheim“ spricht von „Praxisschock“ und hat deshalb ein neues Projekt speziell für Berufsschüler ins Leben gerufen.

VON KARIN WUNSAM

Rosenheim – „Lehrjahre sind keine Herrenjahre“, gab man früher gerne den Auszubildenden mahnend mit auf den Weg. Heute findet sich in diesem alten Sprichwort einer der Hauptgründe für das vorzeitige Abbrechen einer Ausbildung.

„Das Durchhaltevermögen der Jugendlichen hat abgenommen. Kommt es während ihrer Ausbildung zu einem Problem, wird manchmal zu schnell aufgegeben“, meint Hubert Schöffmann, stellvertretender Bereichsleiter Berufsbildung bei der Industrie- und Handelskammer (IHK) für München und Oberbayern. Eine Ausbildung abzubrechen, erscheine derzeit häufig wesentlich einfacher, als durchzuhalten: „Es gibt viele freie Stellen. Es ist also meist nicht schwer, auf die Schnelle einen neuen Ausbildungsplatz zu finden.“

Bis zu 25 Prozent beträgt nach Ansicht des Vereins „Pro Arbeit Rosenheim“ die Quote der vorzeitigen Auflösung von Lehrverträgen. Hubert Schöffmann betrachtet

diese Zahl differenzierter. Von Auflösungen kann man seiner Meinung nach nur sprechen, wenn die Ausbildung komplett abgebrochen wird. In der Realität sei das aber nur selten der Fall. „Eine Vielzahl der Auflösungen findet noch während der Probezeit statt. Die Jugendlichen wechseln nur von einer Stelle zur nächsten.“ Die tatsächliche Quote der Auflösungen beträgt so nach der Definition von Schöffmann aktuell rund acht Prozent. Das neue Projekt von „Pro Arbeit Rosenheim“ begrüßt er dennoch. Gerade im Berufsleben käme es darauf an, Standhaftigkeit zu beweisen: „Ärger gibt es halt immer wieder einmal. Damit müssen wir alle leben.“

Tatsache ist, dass sich in einigen Branchen viel mehr Ausbildungsabbrecher finden wie in anderen. Friseure, Kellner gehören ebenso dazu wie Maurer oder Trockenbauer. „Immer dann, wenn die Realität zu sehr von den Erwartungen der Auszubildenden abweicht“, meint Gerhard Heindl, Direktor der Staatlichen Berufsschule I in Rosenheim und der Berufsschule Wasserburg, zu den Gründen für solch einen Schritt. Insgesamt kann er momentan nicht klagen. „Von 1600 Schülern brechen bei uns etwa nur 20 ihre Ausbildung ab“, sagt Heindl. Anders stellt sich die Lage nach den Worten von Jugendsozialarbeiterin Isabel Bartel etwa an der Berufsschule Bad Aibling dar. „Bei uns gibt es sehr viele Auszubildende, die ihre Lehrstelle hinschmeißen“, erzählt sie.

Der Verein „Pro Arbeit Rosenheim“ hat das Einführungsseminar „Praxisschock“ an den vier Staatlichen Be-

rufsschulen in Stadt und Landkreis Rosenheim bereits gestartet. Teilgenommen haben insbesondere Azubis des ersten Ausbildungsjahres der Fachbereiche Bautechnik und Einzelhandel. Insgesamt wurden weit über 100 Auszubildende dank der Kooperation mit den zuständigen Lehrkräften erreicht.

Bei dem Seminar besucht eine Jugendsozialarbeiterin die einzelnen Klassen. Es gibt Gesprächsrunden und Frageblöcke, bei denen die Auszubildenden über ihre Probleme sprechen können. „Oft geht es dabei um so einfache Fragen wie zum Beispiel, was muss ich tun, wenn ich krank bin. Immer mehr Jugendlichen ist gar nicht bewusst, dass man sich in einem solchen Fall umgehend bei Betrieb und Schule

krankmelden muss“, sagt Isabel Bartel. Die Auszubildenden erfahren aber auch, was sie tun können, wenn die schulischen Leistungen zu sehr nachlassen und wo sie sich Unterstützung holen können, wenn es mit dem Chef oder Meister so ganz und gar nicht klappen will.

„Tatsächlich hat sich halt die Mentalität der Jugendlichen geändert. Sie lassen sich heute nicht mehr einfach so von ihrem Vorgesetzten anschreien“, meint Bartel. Gerade auf dem Bau sei der Umgangston oftmals sehr rau: „Damit können viele Auszubildende heutzutage gar nicht mehr umgehen.“ Ziel von „Praxisschock“ sei es deshalb, dass Auszubildende einen besseren und auch entspannteren Umgang mit schwierigen Situationen

in ihrem Betrieb lernen.

Maurerlehrling Andreas hat das Seminar bereits geholfen. „Ich habe jetzt verstanden, dass sich Probleme meist nicht von alleine lösen“, erzählt er. Bei Problemen werde er jetzt künftig sofort das Gespräch mit seinem Ausbilder im Betrieb suchen.

Für interessierte Ausbilder bietet „Pro Arbeit Rosenheim“ das neue Präventionsseminar auch gerne in deren Betrieben an. Informationen dazu können per E-mail über ausbildungscoaching@proarbeit-rosenheim.de angefordert werden. Auch Auszubildende können sich an diese Adresse wenden. Die Anfragen werden vertraulich von den Jugendsozialarbeiterinnen an den Berufsschulen behandelt.



In Gesprächsrunden spielen die Berufsschüler im Rahmen eines Seminars im Beisein einer Sozialarbeiterin schwierige Situationen durch.

FOTO RE